

benutzt der Franzose trotz seines sparsamen Sinns bei jeder Gelegenheit das Taxi. Raus aus dem Taxi, rein in das Taxi — es kostet ja nicht viel! Anderswo überlegt man es sich zehnmals, ehe man ein Taxi besteigt. Flink und flott fährt man hier dahin, dort wieder, wie z. B. in New York, geht man lieber zu Fuß, weil man im Auto ja doch nicht weiter kommt. Die Straßen der unteren Stadt sind derart verstopft, daß die Wagen nur schrittweise vorrücken. Aber es herrscht Ordnung, strenge Ordnung! Die Polizei hat ein scharfes Auge — wehe dem Sünder! In den Nebenstraßen stehen Motorradchupos bereit. Kommt ein Taxi zu schnell daher, schon sitzt der Polizist auf und fährt ihm nach. Mit Hilfe seines Tachometers stellt er die Geschwindigkeit fest. Dann fährt er vor und überreicht dem Fahrer höflich einen Zettel, auf dem notiert steht, wann und wo er vor dem Richter zu erscheinen hat. An den Londoner und New Yorker Droschkenautos tritt uns auch das Nützlichkeitsprinzip in deutlichster Form entgegen. Fast jedes Taxi ist dafür eingerichtet, Gepäck zu befördern. Sei es, daß sein Verdeck als Plattform zur Aufnahme von Koffern ausgebildet ist, sei es, daß sich neben dem Chauffeur ein Raum befindet, der vollkommen mit Eisen beschlagen ist. Auch der Boden. Da kann man dann bequem Koffer unterbringen.



Kopenhagen

Anders im heiteren Süden! Hier tritt das Geschäft, das Nützlichkeitsprinzip, hinter dem Anmutig-Angenehmen zurück. Hier lacht die Sonne mehr als in nördlichen Breiten. Nur selten regnet es. Schnee kennt man nicht. Deshalb braucht man auch keine geschlossene Karosserie. Das Allwetterverdeck herrscht in weitem Umfang. Rasch ist es zurück- und

Anders im heiteren Süden! Hier tritt das Geschäft, das Nützlichkeitsprinzip, hinter dem Anmutig-Angenehmen zurück. Hier lacht die Sonne mehr als in nördlichen Breiten. Nur selten regnet es. Schnee kennt man nicht. Deshalb braucht man auch keine geschlossene Karosserie. Das Allwetterverdeck herrscht in weitem Umfang. Rasch ist es zurück- und



Lissabon